

£CauIuae/au oder AUTO?

Ein Gespräch über Probleme der neuen Technik

VEB „8. Mai“ Karl-Marx-Stadt. Im Betriebsfunkstudio sitzen fünf Großdrehmaschinenbauer mit uns im lebhaften Gespräch zusammen.

Es sind fünf Männer des Kollektivs, das in den ersten drei Quartalen den Staatsplan 1962 erfüllte, die Arbeitsproduktivität im Verhältnis von 22 :1 zum Durchschnittslohn erhöhte. Hinter diesen nüchternen Fakten steht das Ringen um den sozialistischen Menschen, verbirgt sich der Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand und das Suchen nach neuen, sozialistischen Leitungsmethoden. Wo sich Neues Bahn bricht, muß Altes, den schnelleren Bau moderner Werkzeugmaschinen Hemmendes, verschwinden.

„Dort, wo die Technik heute nicht planmäßig entwickelt wird, bleibt zwangsläufig morgen die Produktion zurück.“ Diese Worte aus dem Bericht des Politbüros an die 17. Tagung des Zentralkomitees sind darum das Leitmotiv der Debatte.

Vom Althergebrachten lösen

Den Kopf auf die Hand gestützt, beginnt Herbert Rabe, der Parteisekretär, zu sprechen: „Die Fließfertigung in der mechanischen Abteilung aufzubauen, ist schwierig. Das Einfachste ist noch, 80 Maschinen umzusetzen und vielleicht einige Mauern zu durchbrechen. Aber — seit Jahrzehnten arbeiten unsere Menschen nach dem vom Kapitalismus eingeführten Werkstattprinzip. Darauf sind sie eingefuchst, daran haben sie sich gewöhnt, und ihre ganze Ausbildung verlief in dieser Richtung.

An dieser ihnen vertraut gewordenen Atmosphäre der Produktionsorganisation möchten viele erst einmal festhalten. Das Neue ist ihnen noch fremd. Sie haben noch keine richtigen Beziehungen zu ihm. Darum muß mit der ganzen Kraft der Parteiorganisation eine Atmosphäre der

Begeisterung für diese neue Technik geschaffen werden.

Vor welchen Fragen steht beispielsweise die APO-Leitung der Technologischen Abteilung? Wir müssen die Technologische Abteilung von Grund auf verändern. Denn unter den heutigen Bedingungen gibt es noch Technologen, die sich mit speziellen Dreh-, Fräs- oder Hobelarbeiten beschäftigen. Die Fließfertigung setzt jedoch voraus, daß sie sich in Gruppen vereinen und als Kollektiv für den gesamten Produktionsfluß, vom Rohmaterial bis zur Fertigmontage, verantwortlich sind. Diese Tätigkeit verlangt von den Technologen ein größeres Wissen, sie müssen sich auch vom Althergebrachten lösen.“

Der Parteisekretär hat das Stichwort gegeben — die moderne Technik ist Sache der Menschen.

Roland Herrmann, Fräser und APO-Sekretär, knüpft daran an: „Unsere Fräser sind für die neue Technik, und es gibt in unserer Abteilung auch gute Fortschritte. So hat die Vertikalfräse die Keramikfräsen eingeführt, und es wird auch weitgehend der Stufenmesserkopf angewendet. Was unsere Kollegen aber oft noch ärgert ist, daß einige Dinge, die ihre Arbeit angehen, nicht mit ihnen besprochen werden. Sie meinen, wir müssen alle Aufgaben gemeinsam lösen. Es ist nicht in Ordnung, daß man nur die technischen Veränderungen im Kollektiv bespricht; und die neuen Normen allein von den Technologen festgelegt werden. Wir haben manchmal den Eindruck, daß man Auseinandersetzungen ausweichen möchte. Das geht aber nicht. Hinterher streiten wir uns trotzdem, und außerdem müssen wir die Verärgerung aus der Welt schaffen, die durch falsches Handeln hervorgerufen wurde.“

„Roland hat recht“, setzt Genosse Herbert Rabe fort. „Die Parteilung geht davon aus, daß in den Köpfen unserer